

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 18

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

16pfunder-Kanonen, das Laboriren des Shrapnells zu der 12pfunder-Granatkanone.

Endlich folgen 109 kleine Blätter mit Zeichnungen, welche den Text verdeutlichen, und in das ganze behandelte Gebiet des Artilleriedienstes und der Kriegswissenschaften gehören. Verhältnismäig am meisten ist hier der Batteriebau mit Feldbefestigung und der Militärbrückenbau bedacht.

Das Lesen dieses Werkes ist zwar mühevoll für Offiziere welche der französischen Sprache nicht ganz mächtig sind, hauptsächlich, weil die Mehrzahl der technischen Ausdrücke in gewöhnlichen Wörterbüchern gar nicht vorkommt, allein denen, welche dieses Hindernis bewältigen, kann reicher Lohn ihres Eifers garantirt werden.

Jede Artillerie sollte ein solches Handbuch besitzen, — wenn auch nicht gerade in so ausgedehnter Weise.

Schweiz.

Die H.h. Obersten Bontems von Orbe und Frey von Brugg sind mit Beibehaltung ihrer Aciennität wieder in den eidg. Generalstab getreten; der Bundesrat hat ferner Herrn Oberstl. Gehret zum eidg. Obersten ernannt. Das sind Wahlen, zu denen wir uns gratuliren können.

Zürich. (Korresp.) Da in gegenwärtiger Zeit so viel viel über das schweiz. Militär, namentlich über dessen Bildung, Eintheilung, Kleidung und Bewaffnung von höherer Seite, in Gesellschaften und in öffentlichen Blättern geredet und geschrieben wird, so dürfte es Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, hierüber auch eine Ansicht von einer niederen Seite zu vernehmen und diesen Zeilen die Spalten Ihres geschätzten Blattes zu öffnen.

Was die Ausbildung höheren und niederen Militärs anbetrifft und namentlich der Offiziere, so ist dieselbe jedenfalls noch etwas mangelhaft, und es darf dafür etwas mehr als bisher gethan werden. Eine Kompanie von unwilligen, d. h. mangelhaft ausgebildeten Offizieren geführt, ist immer, wenn auch die Mannschaft ganz gut ist, schlecht daran. Ein nur ordentlich gebildeter Soldat, deren besonders in unserm Kanton und vielleicht auch anderswo, genüg die grössere Zahl sind, steht im ersten Augenblicke schon mit nem er es zu thun hat, er verachtet den untüchtigen Offizier, verliert den Muth und die Lust zum exerziren und besonders wenn, wie es in diesen Verhältnissen dann meistens der Fall ist, letzterer noch sehr anmaßend und mürrisch ist. Ein tüchtiger Offizier verachtet die Soldaten nicht und behandelt sie nicht grob, sondern gerade das Gegenteil, und dadurch wird eine Einigkeit, ein gegenseitiges Vertrauen, eine Achtung gegen die Vorgesetzten und folglich einen Dienstleifer erzweckt, der es in vier Tagen gewiß weiter bringt, als ein stägiges Exerzitium unter untüchtigen und zu stolzen Offizieren.

Wollen unsere Behörden das Wort „Eintracht macht stark“ bei ihrer Armee hauptsächlich zum Motto führen, so mögen sie obiges ein wenig beherzigen und besonders darauf hinarbeiten, daß es auch Unbemittelten möglich wird, Offiziersstellen zu bekleiden und dann ist es gewiß möglich, ein tüchtiges und für unser Militär passendes Offizierskorps zu stellen.

Was die Eintheilung in bleibende Divisionen und Brigaden anbetrifft, stimme ich jedenfalls auch dafür, indem dadurch eine Bekanntschaft, eine bessere Vertrautheit, sowie auch eine bessere Bildung der höheren Offiziere erzielt werden kann. Näher könnte ich mich indessen nicht einlassen, indem diese Angelegenheit mir zu ferne steht. Dagegen möchte ich mich noch näher über die Bekleidung und Ausrüstung unserer Mannschaft aussdrücken:

Soviel ich aus der Militärzeitung und andern öffentlichen Blättern habe ersehen können, will man allgemein darauf lossteuern, die Bekleidung so einfach als möglich zu machen, um dadurch die Ausgaben des Staates zu reduziren. Dies wäre und könnte schon recht sein wenn es ginge und unserem Geist entsprechen würde. Aber es weiß doch gewiß ein jeder, daß man heutzutage allenhalben sehr viel auf die Schönheit des Kleides hält. Das Auge will sowohl als jeder andere Sinn befriedigt werden. Wenn unsere Soldaten nur mit der Aermelweste vorlieb nehmen müssen, so verlieren sie dadurch die Liebe zum Militär noch mehr als bis jetzt. In einer Kleidung die nichts vorstellt, fühlt sich der Soldat beschämmt und erniedrigt vor dem Privatvolk, das in seinen schönen Kleidern den Miliz in seiner Aermelweste über die Achsel ansieht; ich kann hierüber aus Erfahrung reden. Es wird auch unter den Soldaten allgemein zu sagen gepflegt: ein Soldat in Aermelweste ohne Spülleiten und Säbel, sehe einer Frau im Unterrock gleich. Will auch der Frack weggeschafft werden, so wird dies wohl nicht so viel Staub aufwerfen, wenn dann dagegen der Waffenrock eingeführt würde, ein Rock, gleich demjenigen der thurgauischen Landjäger, so würde dadurch dem Stolze unserer Milizien Rechnung getragen und dieselben gewiß dadurch zu grösserem Dienstleifer ermutigt. Der Soldat ist ja ohnehin ein geplagter Teufel; warum soll ihm nicht eine anständige und ordentliche Kleidung gegönnt werden. Man hat sich in letzter Zeit schon überzeugen können, wie ungern der Soldat von seinem Schmucke etwas wegläßt, als man den Jägern den Säbel wegnahm. Trotzdem ihm dadurch etwas am Augen erleichtert wurde, trennte er sich doch ungerne von seiner glänzenden Seitenwaffe.

Sehr anerkennenswerth ist es dagegen, wie für das neue Jägergewehr gekämpft und gerungen wird, und dies wäre jedenfalls auch eine Waffe, die unsere Jägerkompanien und die ganze Armee nicht nur zieren, sondern auch schützen würde. Ich habe die letzten Jahr vorgenommene Prüfung dieses Gewehrs auch selbst mitgemacht und habe mich von der Zweckmäigkeits desselben überzeugt. Jeder Soldat trug diese Waffe mit Stolz und widmete derselben alle Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Die Theoriestunden über die Beschaffenheit und den Gebrauch dieser Waffe von Herrn Lieutenant Ribi gegeben, welcher uns stets in dankbarem Andenken verbleiben wird, flossen wie Sekunden dahin.

Und nun, befehlende Herren, geben Sie uns eine ordentliche Kleidung und eine tüchtige Waffe, so werden wir auch ordentlich aussehen und tüchtige Soldaten sein.

Ein Korporal aus dem Zürcher Bataillon Nr. 9.